

Interessante Beiträge_07

Bernd Marczinke, Martin Jenrich

Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft zur Pflege und Erforschung der DANZIG-PHILATELIE e.V.

A. Die Wahl zum 5. Danziger Volkstag 1933

(Martin Jenrich)

Der **Volkstag** war vom 6. Dezember 1920 bis zum 1. September 1939 das Parlament der Freien Stadt Danzig. Er bestand zunächst (1. bis 3. Volkstag) aus 120, später (4. bis 6. Volkstag) aus 72 Abgeordneten, die auf vier Jahre gewählt wurden.

In der Wahl zum 4. Volkstag am 16. November 1930 hatte sich weder eine Mehrheit für die linken noch eine für die bürgerlichen Parteien ergeben.



Das Volkstagsgebäude in Danzig

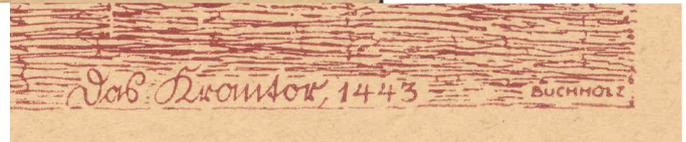
Deutsch-Nationale, Zentrum und Liberale bildeten den neuen Senat Ziehm, der von der NSDAP, die 12 Volkstagsmandate von 72 errang, toleriert wurde. Im Herbst 1931 diskutierte die NSDAP einen Sturz des Senats Ziehm, doch Hitler entschied sich dagegen.

Mit seiner Ernennung zum Reichskanzler im Januar 1933 sah die NSDAP aber ihre Zeit gekommen. Sie entzog dem Senat Ziehm das Vertrauen und bot an, in einen gemeinsamen Senat mit den bürgerlichen Parteien einzutreten. Bedingung war, dass Hermann Rauschning Senatspräsident werde und die NSDAP den Innensenator stellen würde. Die bürgerlichen Parteien lehnten dies ab, und der Senat – also die Regierung – trat geschlossen zurück.

Die Neuwahl zum Volkstag wurde auf den 28. Mai 1933 festgelegt.



Buchholz →



Die Wahl stand unter dem Einfluss der Weltwirtschaftskrise, die auch in Danzig zu Arbeitslosigkeit, Sozialkürzungen und Unternehmenszusammenbrüchen führte. Ein wichtiger Einflussfaktor war aber auch die Machtergreifung der Nationalsozialisten im Reich.

Der Wahlkampf der NSDAP wurde mit großer Brutalität geführt. Viele Wahlveranstaltungen der Kommunisten und der demokratischen Parteien wurden gesprengt; die SA verübte eine Vielzahl von Gewaltakten. Von einer freien Wahl konnte man nicht mehr sprechen.

Die „Danziger Neueste Nachrichten“, eine Tageszeitung, die von 1894 bis 1944 in Danzig erschien und der Deutsch-Nationalen Volkspartei (DNVP) nahestand, berichtete nun im Sinne der Nationalsozialisten. Die Danziger NSDAP hatte nach der Regierungsübernahme im Reich einen massiven Mitgliederzuwachs erfahren.

Nachdem die Nationalsozialisten eine absolute Mehrheit der Stimmen und damit 38 von 72 Mandaten im Volkstag erhielten, wurde Hermann Rauschning (NSDAP) neuer Senatspräsident. Dieser Senat bestand ausschließlich aus Mitgliedern der NSDAP.

Nach dem Vorbild des Reiches wurde ein Ermächtigungsgesetz beschlossen, mit dem der Volkstag dem Senat außergewöhnliche Vollmachten erteilte. Außerdem wurde eine Reihe von Gesetzen zur Gleichschaltung erlassen, die im Widerspruch zur Danziger Verfassung standen. Die Oppositionsfraktionen wandten sich zwar mit diesbezüglichen Beschwerden an den Völkerbund als Garantiemacht für die Freie Stadt Danzig, doch dieser ergriff keine Maßnahmen.

Der Artikel erschien: "Rundschreiben" Nr. 261 / 4. Quartal 2018

B. Der Minensuchverband Ostsee 1919-1921

(Dr. Bernd Marczinke)

Während des Ersten Weltkrieges kam es in der Ostsee zu ausgedehnten Seeoperationen der Deutschen und Russischen Marine. Während des ganzen Krieges wurden diese Unternehmungen durch einen intensiven Minenkrieg ergänzt, dem auf beiden Seiten eine ganze Reihe von Kriegs- und Handelsschiffen zum Opfer fiel. So lief im November 1914 der Große Kreuzer **SMS Friedrich Carl** auf zwei Minen und musste aufgegeben werden, Anfang Januar 1915 fuhr der deutsche Dampfer **Latona** vor der pommerschen Küste auf Minen und sank; ihm folgte am Tage darauf das Führerboot der Hilfsminensuch-Division zwischen der Stolpe-Bank und dem Festland. Im gleichen Monat erhielt die **SMS Augsburg**, als sie von einer Unternehmung aus der Aalandsee zurückkehrte, östlich von Bornholm einen schweren Minentreffer, und bei dem Versuch, dem schwer havarierten Schiff zu Hilfe zu kommen, lief die **SMS Gazelle** nördlich von Arkona ebenfalls auf eine Mine. Im November 1915 erhielt die **SMS Danzig** einen schweren Minentreffer, im Dezember lief die **SMS Bremen** vor Windau auf eine Seemine und sank kurze Zeit später, 250 Besatzungsmitglieder fanden den Tod.

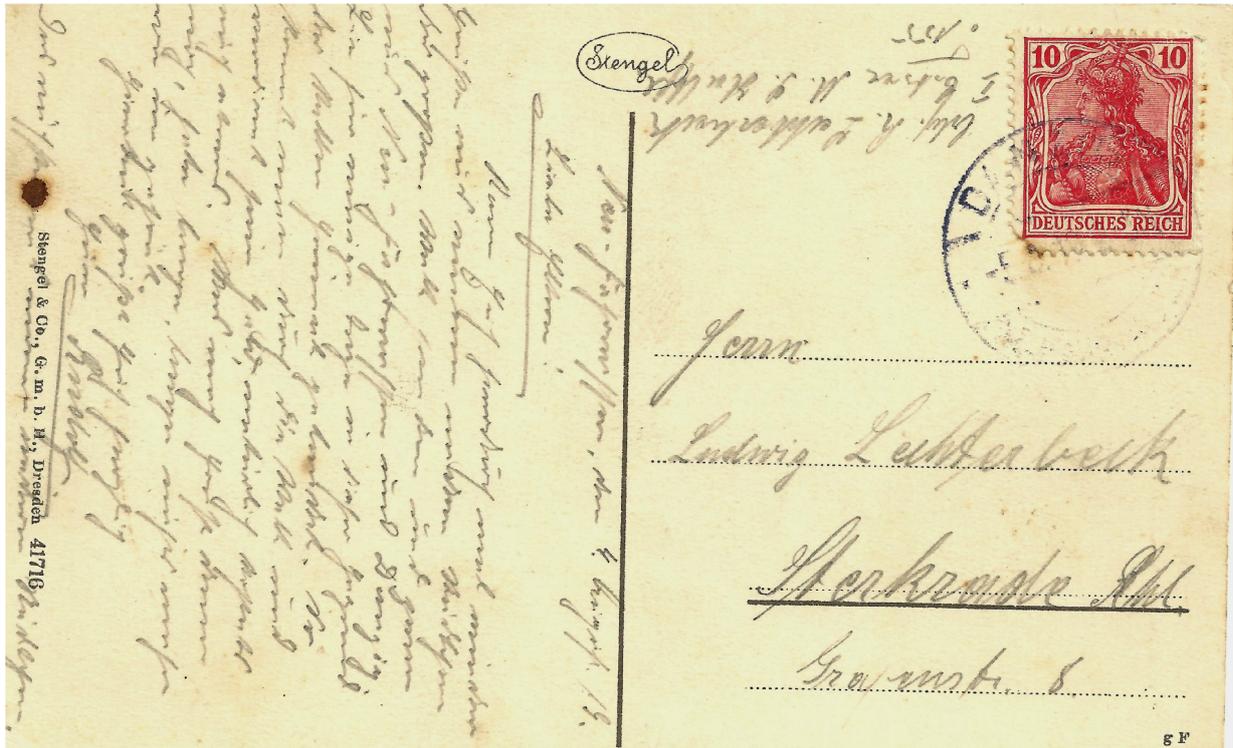


Ansichtskarte vom 9. September 1919 aus Danzig mit Absenderangabe „In See“.

Auf dem Foto: Marinesoldaten mit Mützenbändern u. a. der Minensuchhalbflottille der Ostsee

Nach Ende des Ersten Weltkrieges mussten die deutschen Seegebiete von den noch vorhandenen Minensperren und Treibminen geräumt werden, die sehr stark den Handelsverkehr bedrohten. Das schnelle Absuchen der etwa 41.000 Quadratseemeilen großen Fläche hätte allerdings nahezu das gesamte Personal der Vorläufigen Reichsmarine gebunden. Nach zähen Verhandlungen mit den Alliierten wurde schließlich erreicht, 10.000 Mann zusätzlich zweckgebunden einzustellen, diese Regelung galt bis zum September 1920. Damit konnte nun der Minensuchverband der Nordsee und der Minensuchverband der Ostsee mit den Hauptstützpunkten in Wilhelmshaven bzw. Kiel gebildet werden. Die Arbeit bei den Minensuchverbänden war hart und gefährlich, trotzdem war der Andrang bei den Annahmestellen groß.

Die Zeiten waren schwer, Hunderttausende Soldaten waren aus dem Feld zurückgekehrt und größtenteils ohne Arbeit. Neben Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der Kaiserlichen Marine meldeten sich auch arbeitslose Seeleute der zivilen Seefahrt, ehemalige Angehörige des Marinekorps in Flandern und Soldaten des Feldheeres.



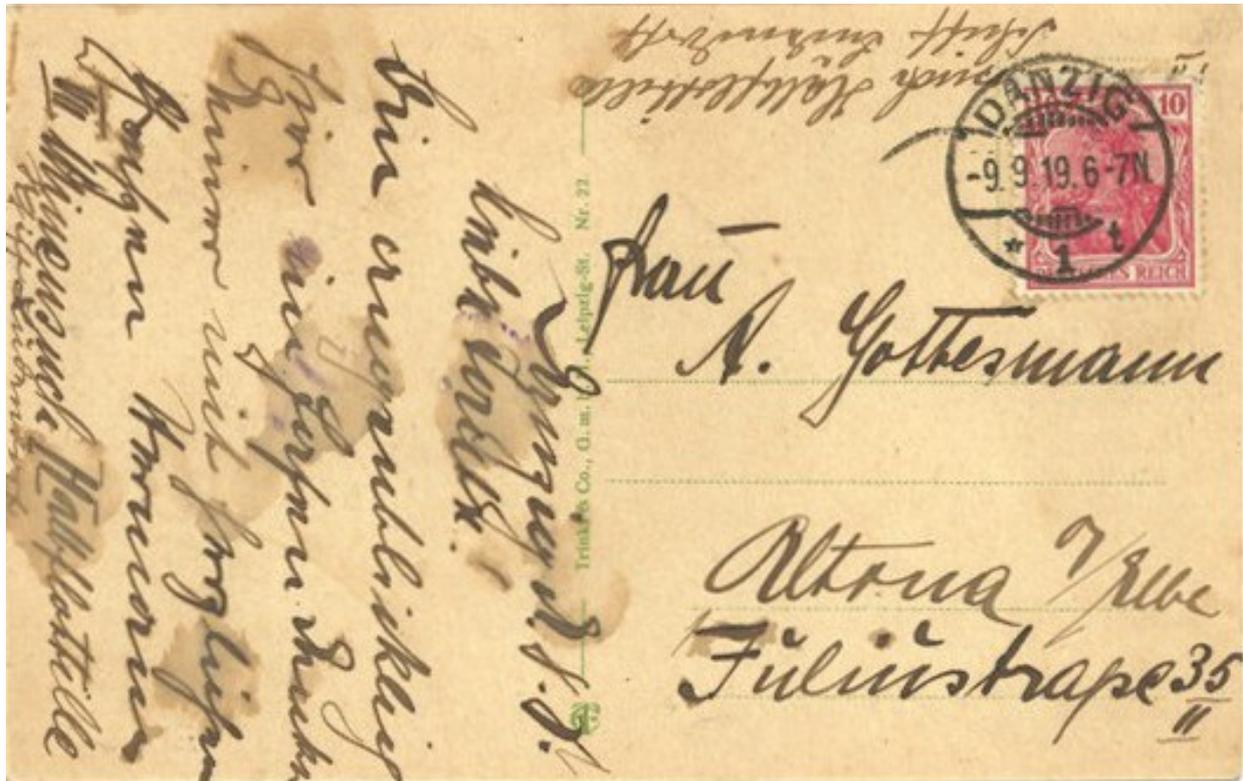
Ansichtskarte vom 4. August 1919 mit Stempel **DANZIG-NEUFABRWASSER**.

Absender **I. Ostsee M. S. Halbflottille T 155**.

Der Führer der Minensuchboote Ostsee, Fregattenkapitän Rosenberg, verfügte über insgesamt 5 Ostseeminensuchflottilien (OSMSFI):

- I. OSMSFI mit der 1. und 2. Halbflottille mit je 9 Torpedobooten
- II. OSMSFI mit der 3. und 4. Halbflottille mit je 9 Torpedobooten
- III. OSMSFI mit der 5. und 6. Halbflottille mit je 13 Minenräum-Booten und 1 Mutterschiff
- IV. OSMSFI mit der 7. und 8. Halbflottille mit 1 Minensuch-Boot, 4 Torpedobooten und 13, Fischdampfern
- V. OSMSFI mit der 9. - 11. Halbflottille mit 19 Torpedo-Booten und 23 U-Boot-Zerstörern

Mit dem Freiräumen des Großen Belt und des Sund war bereits im Januar 1919 begonnen worden; bis Ende 1919 konnten die Ostseeausgänge sowie die westliche und mittlere Ostsee minenfrei gemeldet werden. Dagegen musste sich der Schiffsverkehr im östlichen Teil noch immer auf die während des Krieges freigeräumten deutlich schmalere Zufahrtswege beschränken. Eine bleibende Gefährdung blieben jedoch die Treibminen.



Karte vom 9. September 1919 aus Danzig nach Altona
vom Schiff **Ludendorff** der **VII. Minensuchhalbflottille**.

1920 wurde das Minenräumen fortgesetzt, doch behinderte Kohlenmangel die weitere Arbeit. Zudem litt der Minensuchdienst unter den Auswirkungen des Kapp-Putsches. Aus Empörung über den Putsch waren viele Offiziere der Minensuchflottilien abgesetzt worden oder hatten das Kommando niedergelegt. Bis Ende des Jahres 1920 mussten die daher Minensuchverbände verkleinert werden, der Minensuchverband der Ostsee gliederte sich nun in die I. OMSFI mit der 1. und 2. OMSHFI mit 12 Torpedo-Booten und die III. OMSFI mit der 5. und 6. OMSHFI mit 14 Torpedo-Booten. Bis zum Ende des Jahres 1921 waren die gesamte Nordsee und der größte Teil der östlichen Ostsee freigeräumt.

Für alle Heeres- und Marineeinheiten erloschen die Vergünstigungen des Feldpostverkehrs am 31. Januar 1919, die Post musste also frankiert werden. Es war jedem Kommando überlassen, Briefe und Postkarten zum nächsten Postamt an Land zu befördern, oft wurde die Post auch den Verbindungsschiffen mitgegeben. Da die Belege nicht mit Marineschiffpoststempeln entwertet wurden, sind sie nur an den Absenderangaben zu erkennen.

Literatur:

Schubert, P., Weddige, E., Sohst, H. P., Kurz, Wirth, E.:

Die Deutschen Marinen im Minenkrieg, Bd. 1, Rostock 2006.

Josef Schlimgen: *Deutsche Marine - Schiffspost 1920 - 1940 Band III, 1. Lieferung 1984.*

Der Artikel erschien: "Rundschreiben" Nr. 261 / 4. Quartal 2018